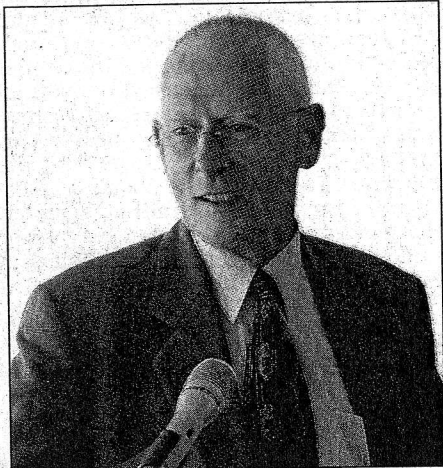


## ■ Wirtschaftliche Entwicklung und intensiviert Bildungsanstrengungen gegen islamistische Militante



Referent Ulrich Stanke.

Foto: privat

Gegenseitige Perspektiven im Verhältnis Pakistan zu Afghanistan kennen zu lernen und zu beurteilen, bot der Vortrag des ehemaligen Militärattachés in Islamabad/Pakistan und auch militärpolitischer Berater an der deutschen Botschaft in Kabul/Afghanistan, Oberstleutnant a.D. d. Res. Ulrich Stanke bei der Sektion Bad Neuenahr-Ahrweiler der Gesellschaft für Wehrkunde e.V. mit Oberst a.D. Dipl.-Ing. Haverbusch und dem Blauen Bund e.V. Der anspruchsvolle Titel "Die islamische Nuklearmacht Pakistan und ihr Einfluss auf die Entwicklung in Afghanistan" beleuchtet nur einen Teilaspekt der gesamtpolitischen Entwicklung im heutigen Pakistan, wo eine - nach den jüngsten Wahlen - noch "unfertige" Koalitionsregierung mit einem teilentmachteten Präsidenten Musharraf um eine handlungsfähige Politik ringt.

Das 160 Millionen Einwohner zählende Land besitzt Grenzen zum Iran, Afghanistan, China und Indien mit einer fast 2.500 km langen, kaum überwachbaren und unwegsamen Grenze mit Afghanistan. Gegen den Drogenschmuggel und die Taliban-Ansammlungen in ihren Ausbildungslagern stehen bis zu 100.000 Mann an

Sicherheitskräften als paramilitärische Einheiten und hilfspolizeiliche Formationen. Kampfeinsätze gegen die in dem idealen Rückzugsgebiet befindlichen Talibankämpfer erfolgen mitunter demonstrativ und medienwirksam und bei US-Staatsbesuchen. Die Ausstattung und Ausrüstung von Militärs und nichtregulären Kräften ist qualitativ sehr unterschiedlich und unzureichend. So unterstützen die USA Pakistan in den Militäreinsätzen in den Grenzgebieten zu Afghanistan mit monatlich 86 Millionen US-Dollar. Innerhalb der nächsten fünf Jahre sollen dazu weitere 750 Millionen US-Dollar bereitgestellt werden. Die Lage kann wohl auch mittelfristig kaum positiv verändert werden. Viele Sol-

daten sind ebenso in ihren Siedlungsgebieten durch religiösen Extremismus beeinflusst, der oft in den von Saudi Arabien finanzierten Koranschulen gelehrt wird. Der Sturm der "Roten Moschee" im Juli 2007 mit über 100 Toten zeigt, zu welchen Fähigkeiten manche Islamgelehrte fanatische und gewaltbereite Glaubensbrüder heranziehen.

Die Sicherheitsbehörden Pakistans beklagen allein über 700 Opfer im Kampf gegen die Taliban bzw. Al-Qaida-Kräfte. Von dem Blutzoll auf ziviler Seite sind ebenso hohe Verluste zu melden.

Im August 2007 schlossen Talibankämpfer in einem Kessel etwa 260 Soldaten ein, um sie anschließend zwei Monate lang in Gei-

selhaft zu halten. 160 von ihnen wurden schließlich mit freigelassenen Militanten ausgetauscht, andere hingegen wurden geköpft und ihre Leichen zur Abschreckung öffentlich zur Schau gestellt.

Abgesehen von Anschlägen extremer religiöser Gruppen gegen indische Einrichtungen, Gespräche auf hoher Regierungsebene über Atomwaffenoptionen und auch um gegenseitige Ansprüche über das Kaschmir-Gebiet, kommt Pakistan im Kampf gegen den internationalen Terrorismus eine Schlüsselstellung zu.

[Pressemitteilung Gesellschaft für Wehr- und Sicherheitspolitik e.V., Sektion Bad Neuenahr-Ahrweiler]